



Prof. Dr. Claudia Kemfert ist Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am DIW Berlin. Der Beitrag gibt die Meinung der Autorin wieder.

## Klimareserve: Eine unsinnige, teure und klimapolitisch fragwürdige Abwrackprämie für alte Kohlekraftwerke

Mit der sogenannten Klimareserve hat die Bundesregierung das eingeführt, was sie im vergangenen Jahr noch vehement abgelehnt hat. Ein „Harz IV“ für Kraftwerke werde es nicht geben, so der Bundeswirtschaftsminister damals. Stattdessen sollten die Energiekonzerne über eine Klimaabgabe dafür zahlen, wenn sie alte und besonders CO<sub>2</sub>-intensive Kohlekraftwerke länger am Netz lassen. Nun ist genau das Gegenteil passiert: Acht Kohlemeiler sollen in eine Klimareserve überführt und für den Fall von Stromengpässen betriebsbereit gehalten werden. Dafür erhalten die Kraftwerksbetreiber Geld. Diese „Abwrackprämie“ für alte Kohlekraftwerke ist unsinnig, teuer und klimapolitisch fragwürdig.

In Deutschland gibt es große Stromangebotsüberschüsse, da noch immer alte, ineffiziente Kohlekraftwerke am Netz sind. Sie produzieren Strom, den wir eigentlich nicht mehr benötigen. Aufgrund der Überkapazitäten sinkt der Strompreis an der Börse, was wiederum die Wirtschaftlichkeit aller im Einsatz befindlichen Kraftwerke schmälert. Das Ziel, die CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2020 um 40 Prozent zu senken, bleibt damit eine Utopie. Durch das Abschalten ineffizienter und alter Kohlekraftwerke könnte eine doppelte Dividende erzielt werden: Erstens würden die Börsenstrompreise steigen und damit die Wirtschaftlichkeit aller verbleibenden Kraftwerke. Kein Haushalt müsste dadurch mehr zahlen, da ein höherer Börsenstrompreis automatisch eine niedrigere EEG-Umlage zur Folge hätte. Zweitens würden die Klimaziele erreicht werden, weil etwa 22 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> weniger ausgestoßen würden.

Diese Chancen vergibt die Bundesregierung nun mit ihrer Klimareserve: Sie hält die Kohlekraftwerke im Spiel. Da

nur acht von insgesamt 130 Kraftwerksblöcken in die Reserve überführt werden sollen, lassen sich gerade einmal elf Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen – viel zu wenig, denn es müsste doppelt so viel sein, um die Klimaschutzziele zu erreichen. Wie das noch gelingen soll, ist unklar. Maßnahmen im Verkehrs- oder Gebäudeenergiesektor wirken jedenfalls eher langfristig, aber nicht bis zum Jahr 2020. Insgesamt soll die Klimareserve 1,6 Milliarden Euro kosten – für eine überflüssige Maßnahme ziemlich viel Geld, auch wenn der Strompreis nur geringfügig steigen soll. Hinzu kommt: Kohlekraftwerke sind viel zu wenig flexibel: Werden tatsächlich an einem kalten Wintertag Reserven gebraucht, müssten diese schnell verfügbar sein. Kohlekraftwerke benötigen aber eine Woche Vorlaufzeit, bis sie Strom liefern. Besonders bedauerlich ist, dass der Strukturwandel hin zu einer nachhaltigen Energiewende mit dieser Maßnahme nicht gefördert, sondern eher behindert wird. Ein wirksamer Kohleausstiegsplan sähe anders aus: Statt den Betreibern maroder Kohlekraftwerke wahllos Geld hinterherzuwerfen, sollte die Bundesregierung den betroffenen Braunkohleregionen mit einem auf mehrere Jahrzehnte angelegten Kohleausstiegsplan helfen.

Die Klimareserve ist nichts anderes als ein vergoldetes Ende für alte Braunkohlekraftwerke, die in ein paar Jahren ohnehin vom Netz gegangen wären – ohne dass der Stromkunde dafür hätte zahlen müssen. Die Kraftwerksbetreiber freuen sich, die Stromkunden nicht. Und der Energiewende erweist die Bundesregierung einen Bärendienst: Mit der Klimareserve hat sie sich von dieser mal wieder ein Stück weit entfernt.



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
82. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Dr. Kati Krähnert  
Prof. Dr. Lukas Menkhoff  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Sebastian Kollmann  
Marie Kristin Marten  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Simone Bartsch  
Dr. Johanna Storck

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
presse@diw.de

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74  
77649 Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. (01806) 14 00 50 25  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.